



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Aids-Hilfe Schweiz lancierte im Dezember 2018 die Kampagne mit den Slogans „HIV – Gemeinsam für die Liebe und die Lust. Gemeinsam gegen die Angst“. Die Botschaft dieser Kampagne ist, dass HIV-positive Menschen unter erfolgreicher Therapie niemanden anstecken, auch nicht beim Sex ohne Kondom. Auf die Schnelle scheint sich diese aktuelle Botschaft grob mit der bisherigen und bekannten Kampagne „Im Minimum ein Gummi drum“ zu beissen. Doch vermeintliche Widersprüche sind nicht immer echte Widersprüche, aber sie fordern etwas Zeit für eine sorgfältige Auseinandersetzung. Der vorliegende Jahresbericht bietet Ihnen Informationen und Fachwissen dazu.

Bereits seit zehn Jahren ist wissenschaftlich erwiesen, dass HIV-positive Menschen unter erfolgreicher Therapie niemanden anstecken können, auch nicht beim Sex. Aus Unwissen und infolge mangelnder Sensibilisierung werden betroffene Menschen jedoch nach wie vor in ihrer sexuellen Integrität diskriminiert. Neben der erfolgreichen Präventionsarbeit ist es deshalb wichtig und richtig, den Fokus darauf zu setzen, Vorurteile und Diskriminierung im Alltag abzubauen und Realitätsbezüge herzustellen. Ich danke Ihnen für die sorgsame Auseinandersetzung mit dem Thema.

Nach 18-jähriger Mitarbeit bei der Aids-Hilfe Graubünden hat uns Susanne Bünzli im Sommer 2018 verlassen. Wir danken ihr herzlich für ihre zuverlässige und wertvolle Mitarbeit, die sie mit viel Freude erledigte. Mit ihrer Nachfolgerin, Michelle Bühlmann, konnten wir glücklicherweise eine junge, frische und ebenfalls kompetente Mitarbeiterin gewinnen. Wir freuen uns darüber.

Herzlichen Dank für Ihre vorurteilsfreie und wertvolle Unterstützung!

Bettina Melchior, Präsidentin

HIV-positiv, aber eigentlich nur noch ein bisschen

Wenn ich heute mit jemandem Sex habe, dann sowieso immer mit Kondom. Aber das nur deshalb, weil ich wechselnde Partner und Partnerinnen habe und ich mich vor sexuell übertragbaren Infektionen schützen möchte.

Als ich mit 17 zum ersten Mal Sex hatte, wäre es mir am liebsten gewesen, vier Kondome übereinander zu schichten – die Angst, mein Gegenüber irgendwie mit HIV anstecken zu können, war immens. Oralsex liess ich erst recht nicht zu, da gab es theoretisch ein Restrisiko, welches ich keineswegs vernachlässigen wollte. Ich konnte Sex nicht geniessen und hatte ihn eigentlich bloss, um mit meinen Freundinnen mitreden zu können. Als mich mein Arzt ca. im Jahr 2012 über die Studie der Eidgenössischen Kommission für Aidsfragen (EKAF) informierte und mich wissen liess, dass ich dank seit Jahren nicht nachweisbarer Viruslast sexuell nicht mehr ansteckend war, hielt ich das für einen schlechten Witz.

Jahre später wissen wir: Es ist garantiert kein Witz. Weltweit kam es seit der Veröffentlichung der Schweizer EKAF-Studie im Jahr 2008 zu keiner einzigen Ansteckung zwischen einem HIV-negativen und einem HIV-positiven Menschen, dessen Viruslast im Blut unter der Nachweisgrenze war.

Glauben Sie mir, die Angst in mir, jemanden mit HIV zu infizieren, ist nach wie vor lebendig und real. Doch wie viele Ängste, die ich in mir trage, kann ich auch diese Angst als irrational bezeichnen und weitgehend ignorieren - dies besonders auch dank meinem Arzt, welcher mir bei jedem halbjährlichen Besuch versichert, dass ich wirklich niemanden anstecken könne.

Wer sexuell aktiv ist, trägt in erster Linie die Verantwortung für seine oder ihre eigene Gesundheit.

Doch besonders meine mentale Gesundheit ist auch von der Erhaltung der Gesundheit meines Gegenübers abhängig. Seit ich weiss, dass ich weder die Gesundheit eines meiner Sexualpartner oder die einer meiner Sexualpartnerinnen gefährde, geniesse ich meine Sexualität und lebe sie endlich frei von ständiger Angst aus.

Michelle, 26 Jahre

Nicht nachweisbar – nicht übertragbar, auch nicht von Mutter zu Kind

Das Medizinstudium besteht aus gefühlten tausenden Vorlesungen. An die wenigsten kann ich mich nach etwa zwanzig Jahren so gut erinnern wie an folgende Vorlesung: Christina Vogel wurde eingeladen, um zu uns angehenden Ärztinnen und Ärzten über ihre HIV-Infektion zu sprechen. Nach dieser beeindruckenden Vorlesung las ich Christinas sehr bewegende Autobiografie „Es ist wunderbar, leben zu dürfen. Der Lebensweg einer jungen aids-kranken Mutter“* in einem Zug. Das Buch erzählt die Geschichte von Christina, die nach dem Tod ihrer Grossmutter in Heimen aufwächst und sehr früh beginnt, Drogen zu konsumieren. Nach turbulenten Jahren in der Drogenszene und mehreren Entzugsversuchen schafft es Christina schliesslich, sich von ihrer Drogensucht zu befreien. Sie lernt ihren Ehemann kennen und wird Mutter von zwei Kindern. Alles scheint sich zum Besten gewandt zu haben. Doch bald wird sie von ihrer Vergangenheit mit der Diagnose „HIV-positiv“ eingeholt. Damals gibt es für HIV noch keine spezifischen Behandlungsmöglichkeiten. Als Christina von ihrer HIV-Diagnose erfährt, macht sie sich nicht nur um die eigene Gesundheit grosse Sorgen, sondern muss auch die grosse Angst aushalten, möglicherweise ihre beiden Kinder mit dem Virus infiziert zu haben. Die Zeit des Wartens auf die HIV-Testergebnisse der Kinder beschreibt sie wie folgt: „Manchmal hatte ich das Gefühl, diese Ungewissheit und Bedrohung nicht mehr aushalten zu können. Ich glaube, so schwer es ist und so weh es tut, es ist etwas anderes, ein Kind zu verlieren, weil es zum Beispiel Krebs hat oder sonst eine tödlich verlaufende Krankheit. Da ist man ‚unschuldig‘. Ich hätte mir in meiner Situation immer sagen müssen: Ich bin schuld. Hätte ich nicht gefixt, wäre dies nie passiert. Dies zu ertragen, war für mich unvorstellbar. Alles würde ich lernen zu akzeptieren und zu ertragen, aber diese Vorstellung ging über meine Kräfte und meinen Verstand.“ Als schliesslich das negative Testergebnis beider Kinder vorliegt, ist Christina unendlich dankbar.

Innerer Konflikt

Einige Zeit nach der HIV-Diagnose wird Christina wieder schwanger. Die Gedanken, die ihr damals durch den Kopf gehen, möchte ich aus ihrer Biografie zitieren. „Ich bin schwanger! O grosses Unheil! Die Welt hat mich verlassen. Ich bin so alleine. Niemand, der mir sagen kann, was richtig ist. Wo ist der Gott, der gesagt hat: ‚Ich werde bei euch sein alle Tage bis ans Ende der Welt.‘ Kein Zeichen kommt vom Himmel und zeigt mir den Weg. Wäre ich nur nie geboren! Alles bleibt still, in mir ein endloser Schrei des Entsetzens! Ich bin so dagegen abzutreiben, ich für mich denke, dass kein Mensch das Recht hat, Leben zu vernichten, und ausgerechnet ich muss ein Urteil fällen. Klar, mit dem Kopf stimmt es, dass, wenn ich durch die Schwangerschaft geschwächt bin und Aids voll ausbricht, alle darunter zu leiden haben. Sicher, das Risiko ist vielleicht gross, aber vielleicht ist das Risiko, einen Mord auf sich zu laden, viel grösser. Es wird mir



vielleicht niemals verziehen. Eine innere Stimme sagt mir: ‚Tu’s nicht, vertraue einfach!‘ Aber niemand kann mir helfen. Der Mensch ist im Endeffekt immer ganz allein, das habe ich jetzt begriffen.“

Ich kann mir Christinas Verzweiflung und inneren Konflikt während der Schwangerschaft sehr gut vorstellen. Einerseits möchte sie mit dem Herz einer Mutter ihrem Kind das Leben schenken, andererseits fürchtet sie um das eigene Leben und die Zukunft ihrer beiden Kleinkinder. Schliesslich siegt die grosse Angst, die Schwangerschaft könnte das Fortschreiten der HIV-Infektion beschleunigen. Zusätzlich kommt die grosse Angst dazu, während der Schwangerschaft oder unter der Geburt ihrem Kind die unheilbare HIV-Infektion zu übertragen.


Medizinische Fortschritte

Beim Lesen der zitierten Passagen aus Christinas Buch wurde mir wieder einmal so richtig bewusst, wie gross die medizinischen Fortschritte in der HIV-Behandlung seit Entdeckung des HI-Virus 1983 sind. Eine HIV-positive Frau kann heute ohne Risiko für sich und ohne Risiko für das Neugeborene ein Kind bekommen. Auch wenn die anfängliche HI-Viruslast in der Schwangerschaft sehr hoch ist oder wenn die HIV-Infektion erst während der Schwangerschaft festgestellt wird, kann innerhalb von Wochen die HI-Viruslast vollständig supprimiert werden. So ist keine Übertragung der HI-Viren von der Mutter auf das Kind zu befürchten. Wenn zum Zeitpunkt der Geburt die HI-Viruslast im Blut der Mutter vollständig supprimiert ist, kann ohne Bedenken eine normale vaginale Geburt erfolgen. Die werdende Mutter braucht während der Geburt keine zusätzlichen Medikamente einzunehmen. Auf die Gabe einer medikamentösen Prophylaxe an das Neugeborene kann ebenfalls verzichtet werden.

Die Ärztinnen und Ärzte, welche zu Christinas Zeit HIV-positive Frauen betreuten, waren gemäss Christinas Schilderungen sehr ratlos. Sie konnten den Patientinnen keine Behandlungsmöglichkeit anbieten. Im Unterschied dazu haben wir heute das Privileg, den betroffenen Patientinnen sehr wirksame Therapien gegen das Virus vorschlagen zu können. Wir können den Frauen mit einer HIV-Infektion, die ein Kind wünschen, schon vor und insbesondere auch während der Schwangerschaft Mut zusprechen und die Sicherheit vermitteln, dass alles gut kommen wird. Für mich als Ärztin ist die Begleitung von HIV-positiven Frauen, die gerne ein Kind bekommen möchten, eine sehr schöne und sehr dankbare Aufgabe geworden.

Therapie für alle

Mein Traum und Wunsch ist es, dass „Nicht nachweisbar bei der Mutter - nicht



übertragbar auf das Kind“ weltweit die allgemeine Einstellung und Realität wird. Hierfür müssten alle Frauen während der Schwangerschaft, egal wo sie leben, die Möglichkeit haben, einen HIV-Test durchzuführen. Bei einem positiven Resultat müssten sie auf Wunsch sofort mit der Therapie beginnen können. Leider ist dies heutzutage noch nicht auf der ganzen Welt der Fall. Die WHO schätzt, dass im Jahre 2015 weltweit insgesamt 1.8 Millionen Kinder unter 15 Jahren mit einer HIV-Infektion lebten. Bei 150'000 dieser Kinder wurde die HIV-Infektion im Jahre 2015 gestellt, und 110'000 Kinder starben 2015 weltweit an Aids. Das ist empörend. Diese Infektionen und Todesfälle wären mit einer guten Therapie der Mutter während der Schwangerschaft vermeidbar gewesen.

Alexia Cusini, Leitende Ärztin Infektiologie, Kantonsspital Graubünden

**Christina Vogel, Es ist wunderbar, leben zu dürfen. 1989. Friedrich Reinhardt Verlag Basel*

HIV ist für uns in der Betreuung und Pflege absolut kein Problem

Inwieweit sind HIV oder auch Hepatitis ein Thema in der Alterssiedlung Bodmer?

Es kann sein, dass wir von der HIV-Infektion einer Interessentin oder eines Bewohners erfahren. Das ist eine Information, welche für uns nichts verändert. Wir wissen, dass HIV beim Einhalten der Hygienestandards nicht übertragbar ist. Die medizinische Begleitung dieser Menschen erfolgt durch Ärztinnen und Ärzte. Da gilt es, Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten im Auge zu behalten und eine möglichst gute Therapie zu verschreiben. Für uns ist HIV in der Betreuung und Pflege absolut kein Problem. Hepatitis ist leichter übertragbar. Deshalb empfehlen wir dem Personal eine Hepatitis-B-Impfung.

Wie gehen Sie mit allfälligen Ängsten der Mitarbeitenden um?

Wenn sich Mitarbeitende trotz fachlicher Information und Weiterbildung weigern würden, jemanden zu betreuen, der HIV-positiv ist, würde ich sie vor die Wahl stellen. Sie müssten sich mit der Thematik auseinandersetzen und lernen, professionell zu handeln. Ansonsten würden sie unserer ethischen Grundhaltung nicht entsprechen und wären bei uns am falschen Ort. Für uns als Betrieb ist eine HIV-Infektion kein Problem, das tragen wir mit.

Sie sind auch Arbeitgeber. Wie gehen Sie damit um, wenn sich jemand bei Ihnen bewirbt und freiwillig darauf hinweist, dass er oder sie HIV-positiv ist?

Für mich ist der HIV-Status absolut unwichtig. Erstens wird HIV im Alltag und in der Pflege nicht übertragen, und zweitens arbeiten wir mit den allgemein gültigen Hygienerichtlinien. Deshalb besteht weder für Bewohnerinnen und Bewohner noch für Mitarbeitende ein Risiko, sich bei der Arbeit mit HIV zu infizieren. Es ist klar, dass eine Stellenbewerberin ihren HIV-Status nicht mitteilen muss. Wenn sie das freiwillig täte, würden wir diese Information nicht kommunizieren.

Was ist Ihnen wichtig festzuhalten?

HIV ist insbesondere bei sexuellen Kontakten, aber nicht im Alltag übertragbar. So ändert auch die Unterdrückung der HI-Viren durch eine wirkungsvolle Therapie nichts in unserer Arbeit. Die Hygienestandards sind seit rund 30 Jahren bekannt. Wichtig ist es, sie umzusetzen, nicht nur wegen HIV.

Im Gespräch mit Andrea Menn, Leiter Alterssiedlung Bodmer, Chur

Prävention 2018

Lange galt der Kondomgebrauch als einzige sichere Schutzstrategie vor einer HIV-Übertragung, doch dann verkündete die Eidgenössische Kommission für Aidsfragen 2008 öffentlich, dass Menschen unter erfolgreicher HIV-Therapie nicht mehr infektiös seien. Diesem Entscheid ging ein langes Ringen voraus. Aids-Aktivistinnen und -Aktivisten und ihre Ärztinnen und Ärzte wussten zwar schon vorher, dass bei guter Therapie die Viren nicht mehr nachweisbar waren. Die einen forderten jedoch mehr Studien, andere fürchteten durch die Wirkung der Therapie eine Erosion der gängigen Aids-Prävention. Elisabeth Pott, die damalige Leiterin der deutschen Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, brachte es auf einer Konferenz über „Aids und Ethik“ 2008 in Frankfurt auf den Punkt. Sie sprach von der „Angst vor der Entängstigung“. Seit dem Swiss Statement sind zehn Jahre vergangen. Und dennoch ist diese Tatsache den meisten Menschen nicht bekannt. Dies bestätigten die Gespräche während unserer Performance am Welt-Aids-Tag am Weihnachtsmarkt in Chur zum Thema „nicht nachweisbar – nicht übertragbar“.


Schutz durch Therapie

Wir möchten es hier nochmals ausdrücklich festhalten. Die Therapie bietet einen sehr guten Schutz. Wenn die Therapie wirkt, müssen Menschen mit HIV keine Kondome benutzen. Sie machen sich deswegen nicht strafbar. Es war wichtig, die Rechtsprechung in diesem Sinne zu beeinflussen, damit Menschen mit HIV unter wirksamer Therapie nicht mehr wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung verurteilt werden. Und Frauen können ohne Spermawäsche oder künstliche Befruchtung schwanger werden, gebären und in Absprache mit der Ärztin oder dem Arzt auch stillen. Medizinisch ist mit HIV ein fast normales Leben möglich. Für Menschen mit HIV ist diese Tatsache eine grosse Entlastung und bedeutet: „Ich kann niemanden infizieren.“ Die Angst vor HIV-positiven Menschen beim ungeschützten Geschlechtsverkehr ist also völlig unbegründet – eine erfolgreiche Therapie vorausgesetzt.

Was ich nicht weiss ... oder: HIV-Tests schaffen Klarheit

In den allerwenigsten Fällen übertragen in der Schweiz Menschen mit einer HIV-Diagnose das Virus, denn die meisten von ihnen sind unter erfolgreicher Therapie. Dennoch müssen wir nach wie vor Respekt haben vor dem HI-Virus, aber nur dort, wo wirklich Risiken bestehen. Das sind in der Schweiz vor allem Menschen, die meinen, sie seien HIV-negativ. So erfolgt über die Hälfte der Diagnosen erst in einem späten Stadium der Infektion. In der Altersgruppe über 50 werden gar zwei Drittel verspätet diagnostiziert.

Darum gelten nach wie vor die Safer-Sex-Regeln. Konkret heisst das: bei Vaginal- und



Analsex immer Kondome benutzen. Der nationale Safer-Sex-Check der Love-Life-Kampagne gibt zudem individualisierte Empfehlungen unter safersexcheck.lovelife.ch. Zudem werden nach Risikosituationen oder bei Risikoverhalten vermehrt HIV-Tests und Tests für andere sexuell übertragbare Infektionen empfohlen. Ziel ist es, dass möglichst viele Menschen ihren HIV-Status kennen und, wenn sie HIV-positiv sind, rechtzeitig mit der Therapie beginnen können.

Medizinische Prävention

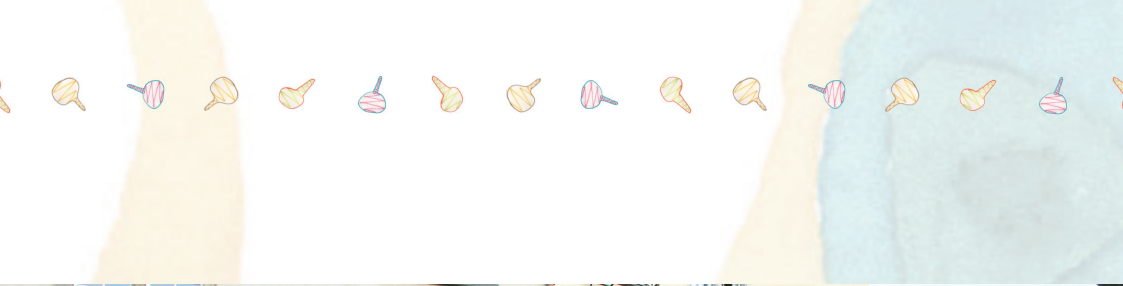
Eine weitere Präventionsstrategie für Menschen mit einem hohen HIV-Infektionsrisiko ist die Prä-Exposition-Prophylaxe (PrEP). Da schützen HIV-Medikamente HIV-negative Menschen vor einer Infektion. Das ist eine eher aufwendige und teure Schutzstrategie, die ärztliche Beratung und medizinische Tests erfordert. Die Kosten für die PrEP trägt man in der Schweiz selbst.

Verschiedene Strategien schützen sicher

Die individuellen Präventionsmöglichkeiten sind dank der präventiven Wirkung der Therapie vielfältiger geworden. Nach wie vor gilt: **Kondome schützen** alle Beteiligten ohne grosse Diskussionen und Vorabklärungen bei einmaligen oder mehrmaligen Sexualkontakten und in nicht verlässlich treuen Beziehungen vor HIV. Die **PrEP** ist eine medikamentöse Schutzstrategie, die Menschen mit hohem Infektionsrisiko ärztlich verschrieben werden kann. **Testen und rechtzeitig behandeln** oder Therapie als Prävention heisst die internationale Strategie, um die Gesamtmenge der HI-Viren in der Bevölkerung zu reduzieren. Eine wirkungsvolle HIV-Therapie lässt die Virenzahl unter die Nachweisgrenze sinken. Diese Menschen bleiben zwar HIV-positiv, die HI-Viren sind aber nicht mehr nachweisbar und folglich nicht übertragbar. Bedeutete HIV schon ohne Therapie im Alltag fast kein Risiko, schützt nun die Therapie vor einer Übertragung bei sexuellen Kontakten und von der Mutter auf das Kind.

Es ist Zeit, dass diese Fakten in der Gesellschaft ankommen und informiertes, unaufgeregtes und eigenverantwortliches Denken und Handeln wächst.

Lisa Janisch, Geschäftsleiterin



Beratungen, Schulungen, Prävention, Anlässe 2018

Beratungen

- 39 Menschen mit HIV/Aids und/oder ihre Angehörigen sowie Menschen mit Fragen zu sexueller Orientierung, Geschlechtsidentität und Sexarbeit befanden sich über einen kürzeren oder längeren Zeitraum im Beratungsprozess
- 312 Fachberatungen in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Arbeit
- 157 Risiko- und Präventionsberatungen zu HIV/Aids, sexuell übertragbaren Infektionen sowie psychosozialen und rechtlichen Fragen
- 62 anonyme HIV- und andere STI-Testempfehlungen

Schulungen

Amt für Migration und Zivilrecht, Chur; Bildungszentrum Palottis, Schiers; Bündner Kantonsschule, Chur; Bündner Sozialjahr, Ressort Zwischenkurs, Chur; Casa Depuoz, Zentrum für Schule, Ausbildung und Integration, Trun; Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales, Chur; Gewerbliche Berufsschule Chur, Grundbildung mit Attest; Mittelstufe: Chur; Oberstufen: Chur, Felsberg, Valendas, Bonaduz, Paspels

Prävention

Amar la vita mobil: Open Airs Val Lumnezia, Rheinwald, Safiental; Städtlifest Ilanz; Churer Stadtfest; Goa-Festival Filisur

APiS: Prävention im Sexgewerbe, Churer Rheintal, Prättigau, Surselva

MSM: Verhaltenspräventive Einsätze für Männer, die Sex mit Männern haben

Justizvollzugsanstalten Realta und Sennhof, PDGR Forensik Beverin:

Infoveranstaltungen zu HIV/Aids und Hepatitis

Mädchenpower Graubünden: 10 Wen-Do Grund- und Aufbaukurse für Mädchen von 7 bis 16 Jahren in Chur, Davos, Arosa, Ilanz/Glion, Lavin, Samedan und Tschier

Anlässe

- Jubiläumsfeier 20 Jahre Mädchenpower Graubünden in der Aula Plessur Kantonsschule Chur
- Standaktion Chur in Zusammenarbeit mit der queeren Jugendgruppe „Whatever“
- Aktionstage Psychische Gesundheit, Valposchiavo: Al settimo cielo – Fotoausstellung und Filmvorführung
- Welt-Aids-Tag: unterwegs am Weihnachtsmarkt Chur mit der Performance „nicht nachweisbar = nicht übertragbar“



Mädchenpower

Erfolgsrechnung / Bilanz per 31.12.2018

	Rechnung 2018	Rechnung 2017	Budget 2018
Ertrag			
Beiträge	242'620.00	260'342.00	250'000.00
Veranstaltungen/Projekte	81'648.40	82'953.00	100'000.00
Jubiläum 30 Jahre	-	78'576.35	-
Diverse Einnahmen	6'415.35	4'215.75	5'000.00
Entnahmen Fonds	6'000.00	4'250.00	15'000.00
Total Ertrag	336'683.75	430'337.10	370'000.00
Aufwand			
Prävention/Projekte	75'722.06	68'261.80	85'500.00
Jubiläum 30 Jahre	-	83'947.90	-
Personalaufwand	239'337.00	252'080.40	255'500.00
Raumaufwand	15'815.00	16'140.00	16'200.00
Unterhalt/Reparaturen/Ersatz	2'378.10	2'925.80	3'200.00
Büro-/Verwaltungskosten	5'628.60	7'693.25	7'500.00
Abschreibungen	300.00	500.00	500.00
Total Aufwand	339'180.76	431'549.15	368'400.00
Vorschlag			1'600.00
Rückschlag	-2'497.01	-1'212.05	
	336'683.75	430'337.10	370'000.00

	31.12.2018	31.12.2017
Aktiven		
Liquide Mittel	127'943.12	139'451.58
Forderungen/Abgrenzungen	9'843.40	28'354.90
Vorräte	1.00	1.00
Sachanlagen	400.00	700.00
Total Aktiven	138'187.52	168'507.48

Passiven		
Kurzfristiges Fremdkapital	1'467.65	15'290.60
Abgrenzungen	-	8'000.00
Fondskapital	35'745.80	41'745.80
Vereinsvermögen	01.01.	103'471.08
Vorschlag		-2'497.01
Vereinsvermögen	31.12.	100'974.07
Total Passiven	138'187.52	168'507.48

Herzlichen Dank für die Unterstützung

... dem Kanton Graubünden

... den politischen Gemeinden

Arosa, Bever, Cazis, Falera, Flims, Fürstenaub, Ilanz/Glion, Klosters-Serneus, Laax, Landquart, La Punt-Chamuesch, Lohn, Lumnezia, Luzein, Maienfeld, Mathon, Medel/Lucmagn, Nufenen, Obersaxen, Poschiavo, Rothenbrunnen, Safiental, Samnaun, Scharans, Scuol, Silvaplana, Stadt Chur, Sufers, Sumvitg, Tschierschen-Praden, Val Müstair, Vals, Zernez, Zillis-Reischen

... den evangelischen Kirchgemeinden

Landeskirche des Kantons Graubünden, Chur, Davos Dorf/Laret, Flims, Sagogn, Tamins-Bonaduz-Rhätzens, Trin, Zizers

... der katholischen Kirchgemeinde

Sumvitg

... den Weiteren

Dani Matter Weine
Kiwanis Club Arosa
Pro Juventute Graubünden
Pro Juventute Oberengadin
Pro Juventute Unterengadin
Repower Poschiavo/Ilanz
Rotary Club Arosa
Schule Ilanz/Glion,
Gesundheitsförderung
SGF Schweizerischer gemeinnütziger
Frauenverein, Chur
Sorooptimist Club Engiadina
Soziale Dienste der Stadt Chur
Stiftung Gebrüder Meuli, Davos
Stiftung Spiert Aviert
Stiftung Tür auf – Mo Vinavon
Zonta Club Engiadina

... allen Mitgliedern

... allen Spender_innen

Herzlichen Dank für die Zusammenarbeit und Unterstützung

Adebar, Chur
Aids-Hilfe Schweiz, Zürich
Aids-Hilfen, regionale
Alexia Cusini, Chur
Alpina Panetteria Pasticceria,
Le Prese
Ambulatorium Neumühle, Chur
Amt für Migration und Zivilrecht
Graubünden, Chur
Andrea Menn, Chur
Angelika Abderhalden, Zernez
Anita Zala, Poschiavo
Anja Felix-Candrian, Sagogn
APiS-Netzwerk Schweiz
Astrid Fiehland, Davos
Bildungszentrum Gesundheit und
Soziales (BGS), Chur
Bildungszentrum Palottis, Schiers
Blue Cocktail Bar, Chur
Bondolfi Frutta e verdura, Poschiavo
Bondolfi Vini, Poschiavo
Brida Camenisch, Ilanz
Bundesamt für Gesundheit, Bern
Bündner Kantonsschule, Chur
Bündner Medien
Bündner Sozialjahr; Ressort
Zwischenkurs, Cazis
Carmen Nicolini, Chur
Caroline Suter, Zürich
Casa Depuoz, Trun
Caseificio Valposchiavo, Poschiavo
Centro Sanitario Valposchiavo,
Poschiavo
Chris Hunter, Basel
Christian Rathgeb, DJSJ, Chur
Christina Bucher-Brini, Chur
Christoph Bickel, Schiers
Christoph Pflugfelder, Malans
Compagnoni Giardiniera, Poschiavo
Comune di Brusio

Comune di Poschiavo
Costa Elettronica, Poschiavo
Denise Rudin, Chur
Dolceperla di Paganini Michela,
Poschiavo
Dominik Bachmann, Zürich
Drogheria Farmacia Bernina,
Poschiavo
Druckerei Landquart
Enrico Marantelli, Campocologno
Erika Cahenzli-Philipp, Untervaz
Familienzentrum Planaterra, Chur
Felix Fleisch, Chur
Ferramenta Jenny, Poschiavo
Flavia Jösler, Tumeagl/Tomils
Flo Cadonau, Landquart
Frauenzentrale Graubünden, Chur
Fynn Schenkel, Emmenbrücke
Gesundheitsamt Graubünden
Gewerbliche Berufsschule Chur
Gian Marco Tuena, Poschiavo
Giorgio Pola, Campocologno
Giuventetgna CADI
Graffiti Moda, Campocologno
GummiLove, Laax
HairWellness, Poschiavo
Hannah Thullen, Davos
Hans Jörg Bannwart, Poschiavo
Heidi Theus, Chur
HOLLA Basel, Kristin Stalder und
Oruscha Rinn
Infektiologie, Kantonsspital Chur
Jockey Textil Shop, Campascio
Justizvollzugsanstalten Realta, Cazis
und Sennhof, Chur
Kantonales Sozialamt GR
Katharina Schwitter-Fedier, Thusis
Katharina Vonow, Almens
Lavanderia Bordoni Franz e Monica,
Poschiavo



Macelleria Lardi Scirè, Poschiavo
Macelleria Scalino, Li Curt
Marchesi Ottica, Poschiavo
Margrith Meier-Kessler, Chur
Marianne Lüthi, Chur
Mathias Heinz, Chur
Maya Ackermann, Arosa
Monasterio Poschiavo
Monika Gruber, Celerina
Myshelle Baeryswil, Zürich
Negoziò Da Giovanni, Li Curt
Netzwerk GeSo, Chur
Nicoletta Ferrazzini, Muralto
OK Churer Stadtfest
OK Goa-Party Filisur
OK Open Airs: Lumnezia, Rheinwald,
Safiental
OK Städtlifest Ilanz
Paganini Frutta e verdura, Poschiavo
Panetteria Cramerì, San Carlo
Panetteria Pasticceria Bordoni,
Poschiavo
Panetteria Rossi, Brusio
Paola Gianoli, Poschiavo
Piero Pola, Poschiavo
Pozzi Abbigliamento Alimentari,
Poschiavo
ProKoRe Schweiz, Bern
Psychiatrische Dienste Graubünden,
PDGR
Rada Calzature e Ortopedia,
Poschiavo

Ramona Roussette, Sta. Maria
Renato Isepponi, Poschiavo
Romano Zoppi, Chur
Rosanna Nussio, Poschiavo
Rosso Bernina / Hostaria del Borgo,
Poschiavo
Rudolf Leuthold, Chur
Sabine Schätzle, Felsberg
Sala Sport, Poschiavo
Salomé Mathys, Chur
Samuel Gilgen, Chur
Saponeria di Wanda, Poschiavo
Schulen: Chur, Bonaduz, Felsberg,
Paspels, Valendas
Serena Bonetti, Poschiavo
Soziale Institutionen des Kantons
Graubünden
Staigaissa Graubünden
Stefan Vogt, Gähwil
Sulser Print AG, Chur
Susanna Kaiser, Ferienpass Chur
Transgender Network Schweiz
Uorschla Rupp, Tschiers
Ursula Gehbauer Tichler, Schiers
Valeria Ciocco, Chur
Vera Tschupp, Chur
Vinzenz Stipper, Chur
Werkstatt, Chur
Whatever, Chur
Zanetti & Co. Macelleria, Poschiavo
Zanolari Fratelli, Campascio

nicht
nachweisbar



nicht
übertragung



• Vorstand • Bettina Melchior, Marianna Hutter, Susanna Lüthi, Alfred Enz, Paul Camichel, Peter Sidler • Geschäftsstelle • Lisa Janisch, Susanne Bünzli, Christian Conrad, Michelle Bühlmann, Giuseppina Derungs • Freie Mitarbeitende • Michelle Bleisch, Rebekka Schlub, Dolores Menegon, Oxana Feger, Xanim Kurt, Markus Hilber, Markus Paris

info@aidshilfe-gr.ch
www.aidshilfe-gr.ch
LürliBadstrasse 15
7000 Chur
Telefon 081 252 49 00

Postkonto 70-4500-7
IBAN CH09 0900 0000 7000 4500 7
Jahresbeitrag Einzelmitglied CHF 30.–
Kollektivmitglied CHF 200.–

Ihre Unterstützung ermöglicht unser Engagement.
Danke!

Layout Titelblatt:
Chris Hunter